



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Kein triftiger Grund gegen die Autochthonie der Indianer im neuen
Welttheile.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

Darauf geht Gallatin zu Erörterung der zweiten Frage fort, ob (und, in diesem Falle, von wannen) den Ackerbauvölkern in Mexiko, Yucatan und Centralamerika, der Ackerbau, diese erste Bedingung zu fortschreitender Geistescultur, als ein ausländisches Erzeugniß zugeführt ward, oder, ob derselbe einheimischen Ursprungs? Er entscheidet sich aber für die letztere Meinung, und zwar aus folgenden beiden Gründen, weil 1) alle sog. Cerealien der andern Hemisphäre den Amerikanern vor der Entdeckung gänzlich unbekannt waren, und 2) der Mais, als hauptsächliches Product Amerikanischer Agrikultur, ausschließlich Amerikanischen Ursprungs sei, und in der andern Hemisphäre, bis nach der Entdeckung, am Ende des 15. Jahrhunderts, seinerseits unbekannt geblieben. Daß der Mais aber wenigstens an Afrikas Westküste kein ursprünglich dort heimisches Korn sein könnte, verrathen, wie in der Deutschmorgenl. Ztschr. VIII. 434. gezeigt worden, mehrere, vorn mit **Bronni** (Europäer, wahrsch. zuerst Portugiese) zusammengesetzte Namen dafür in der Odschi- oder Aschanti-Sprache; besonders deutlich **bródua** eig. Europäische (d. h. also in diesem Falle: durch Europäer eingeführte) Pflanze. Auch im Vei findet sich, nur noch richtiger mit der Tenuis, der erste Theil der Composition (**Koelle, Vei Gramm. p. 12. 207.**): „**Poro**, doubtless a corruption of Portuguese, the first Europeans seen by the natives, and now used for all foreigners of a white complexion.“ Wie ungeneigt man übrigens sonst wäre, an so große Verderbung eines allmählig auf alle Europäer ausgebreiteten Specialnamens bei den Negern zu glauben: jeder Zweifel muß schweigen, wenn anderwärts auch **Putu** (also mit t) dafür vorkommt. Ja schon **DMZ. II. 13.** ist aus Dapper's Afrika S. 550., als in der Landschaft Pembo für den Mais gebräuchlich, die Benennung „**mazza Manputo**, d. i. Korn von Portugal“ beigebracht. Vgl. **Bergh. Länder- u. Völkert. III. 186.**

In allen vier angegebenen Richtungen, nach Uebergangsweg, Körperbildung, Sprache und geschichtlicher Anknüpfung, hat sich, wie wir nun wohl getrostes Muthes als Schlussergebniß unserer letzten Untersuchung ansehen dürfen, nirgends für Einwanderung der Urvölker Amerikas dorthin ein Punkt ergeben wollen, der vor einer, zwar strengen, aber, wähen wir, gar nicht zu skeptisch ekelen Kritik Stich halten wollte. Man erwäge aber weiter. Wie der große, transatlantische Welttheil überhaupt viele Pflanzen- und Thierformen (vgl. **Barton p. CII. Mithr. III. 362**) als selbsterzeugtes Eigenthum besitzt, wozu die übrige Welt entweder Analoga, oder auch nicht, darbietet, die selten aber der Art nach völlig damit übereinstimmen: warum sollte nicht in gleicher Weise die dort bei seiner Entdeckung durch Columbus vorgefundene Menschengattung eine ihm von vorn herein eigenthümliche, nicht eingewanderte gewesen sein, vielmehr auf jenem Boden ebenfalls, nirgend anderwärts,

entstanden? Ich dehne dieselbe Frage lieber auch auf die anderen vier Welttheile aus. Schon der bloßen Analogie mit den übrigen organischen Reichen entnehme man, auch mit Bezug auf die menschliche Einwohnerschaft, gern als eine überaus natürlich ausprechende Voraussetzung die Annahme, es möge, in Gemäßheit der alten Blumenbach'schen Fünfstheilung der Menschheit, auf jeden der Welttheile je eine der fünf Menschenrassen kommen, und deren Urpaare wiederum je einer aus seinem Schooße (in freilich völlig räthselhafter Weise) erzeugt, oder zum mindesten auf seinem Boden zuerst erblickt haben*). Nur für Europa, als bloßem Annexe von

*) Man vgl. z. B. Serres Ueber das Fortschreiten der Menschenrassen, in Esquiro's und Weil's Jardin des Plantes Stuttg. 1852 S. 317: „Man kann das Menschengeschlecht gleichsam als ein besonderes Reich in der Schöpfung betrachten; die Rassen sind einander gegenüber in gewissen Beziehungen Nichts weiter als die verschiedenen Gattungen im Thierreiche. Da nun jede Art der Geschöpfe ihren bestimmten Fortschritt auf dem Erdballe gehabt hat, so ist der Gedanke natürlich, daß die untersten Rassen auch die ältesten sein mochten, so wie in der Geschichte der vorfluthigen Zeitalter jede Umgestaltung der Erdkugel mit einem Fortschritte im Thierreiche zusammenfällt, ebenso, glauben wir, haben auch die auf die große mosaische Woche gefolgten Veränderungen das allmätige Auftreten verschiedener Menschengruppen auf abgesonderten Punkten unseres Planeten zur Folge gehabt. Schon können wir in die Nähe des Aequators die Wiege der schwarzen, in die Atlantis die der rothen, in das südliche Asien den Ursprung der gelben Rasse setzen, während im nördlichen oder in Central-Asien die ersten Spuren der weißen Rasse zu finden sein möchten. Der Fortgang der Zerstörung und Wiedererzeugung, der die ganze Natur beherrscht, scheint sich sogar bis auf die Genesis des Menschengeschlechts erstreckt zu haben: die schwarze Welt ist das Ueberbleibsel einer früheren Welt“ u. s. w.— Auch sagt Burmeister A. L. Z. Juli 1845 S. 22: „Es verhält sich nämlich in Rücksicht auf die Vertheilung über die Erdoberfläche das Menschengeschlecht ganz ähnlich, wie auch A. Wagner (Gesch. der Umwelt S. 390) selbst ausgesprochen hat. Amerika z. B. zeigt uns seine eigenthümlichen Formen beständig und überall, soweit die klimatischen Verhältnisse es erlauben; in ähnlicher Weise gehören die Amerikanischen Nationen alle zu einer Rasse. In der alten Welt gibt es dagegen sehr bestimmt abgeschlossene Stammgebiete, unter denen Afrika als das am schärfsten begrenzte hervortritt. Eben so ist die Negerrasse die markirteste auf der östlichen Hemisphäre. Nach Afrika folgt Neuholland mit seinen benachbarten Inseln als ein abgeschlossenes organisches Gebiet und die daselbst ansässigen Nationen bilden einen so eigenthümlichen Menschenschlag, dessen Aehnlichkeit mit der Negerrasse nicht auffallen kann: wenn man die vielen Analogieen zwischen der Fauna und Flora jener beiden Ländermassen berücksichtigt. Europa, Vorderasien und Nordafrika bis zum Atlas ähneln einander sehr in der Organisation, daher eine eben so große Aehnlichkeit der Nationen. Ostasien und namentlich Süd-Ostasien weicht eigenthümlicher ab, zeigt also eben deshalb eigenthümlicher geformte Menschenstämme. Was braucht der Naturforscher mehr, um mit Fug zu behaupten, daß dieselbe Geseßge-

Asien, möchte in so fern eine Ausnahme statt finden, daß von früh ab die beiden ungetrennten Welttheile ihre zwei Rassen gemeinschaftlich unter sich vertheilten. Man wird nicht unpassend hiebei an ein Wort Vater's erinnert. Dieser, um den Adlung'schen Mithridates und dadurch um die allgemeine Sprachkunde so hoch verdiente Hallische Theolog läßt (Mithr. III. 362.) fallen: „Wir übergehen die Fragen über die Möglichkeit (?!), die ganze thierische Schöpfung beider Amerika auf die der alten Welt zurückzubringen: mit dem Menschengeschlecht ist es etwas anderes. Dieß zusammen zu führen entweder zu einer Quelle, oder zu so vielen Stämmen, als sich wahrscheinlich machen, oder es in seiner Zerstückung zu beobachten, hat ein anderes Interesse, und hat andere Merkmale, worauf sich dabei bauen läßt“ (also meint er z. B. wohl Sprache und sonst Menschliches). Nun, worin liegt denn das andere, und, leugnen wir es bei Leibe nicht, höhere Interesse? Sehr begreiflich, schon einfach darin, daß der Mensch dem Menschen wichtiger sein muß, als das Thier; in jeder Beziehung. Wenn aber, ganz abgesehen von dogmatischer Befangenheit, dem rein natürlichen Gefühle des Menschen (und wer wagte, es darob zu tadeln?) eine unbedingt einheitliche Entstehung und von Gott gleichberechtigte Verbrüderung der Menschen aller Zonen ganz unzweifelhaft besser zusagt, als ein mehrheitlicher Anfang, ja, wird ihm der letztere als eigentliche Wirklichkeit zugemuthet, gegen solchen Glauben sich mit lebhafter Wärme sträubt und nur erzwungen sich ihm ergeben möchte: wie kommt doch dies? Sowohl Vernunft als Humanität suchen nach einer Einheit unseres Geschlechts, und sähen, zu unverbrüchlichster und unverlierbarster Gewähr seiner Wesen-Einheit, am liebsten ihm diese schon durch körperliche Ursprungs-Einheit besiegelt, und in der Abstammung von Einem elterlichen Urpaare gleichsam den Charakter und das Abbild von nur einer einzigen großen und in wahren Wortverstande unter sich verwandten Menschen-Familie aufgedrückt. Dadurch sicher, daß nicht ein verabscheuungswürdiges Mißwollen an die Zerlegung der Menschheit in (was bei jener Ansicht unmöglich!) verschiedene Arten nur zu leicht die Lehre auch einer geistigen Artverschiedenheit und wesentlich verschiedenen Bestimmung knüpfe nach stufenweise empor- oder hinabgedrücktem Range intellectueller und moralischer Befähigung, und hiezu mit etwa ein greuelvolles Unrecht, wie die Sklaverei, nicht nur beschönige, sondern wohl gar in ein, wie von der Natur, z. B. dem Weißen über seine andersfarbigen Mitmenschen verliehenes, Recht

lung, welche die gesammte organische Welt bei ihrem Entstehen beherrscht habe, auch über die Entstehung der Menschheit waltete, und daß beide von gleichen Mitteln wie Einflüssen in ihren bestimmten Formen abhängig waren?“ —